



2020 – Was für ein Jahr



Das beherrschende Thema des Jahres war ohne Zweifel die Covid-19-Pandemie. Sie hat in wenigen Monaten das gesellschaftliche Leben in allen Teilen der Welt erheblich beeinträchtigt. Sehr viele Menschen weltweit waren und sind persönlich betroffen weit über die Erkrankten und Verstorbenen hinaus. Die Pandemie ist eine globale Krise, die noch lange nachwirken wird. Es besteht die Hoffnung, dass sich durch weltweite Impfkampagnen die schlimmsten Folgen innerhalb des nächsten Jahres eindämmen lassen.

Corona darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass im Jahre 2020 viele weitere globale Herausforderungen fortbestanden haben. Hunger und Armut in der Welt sind gewachsen. Die Zahl der Flüchtlinge ist größer geworden, wobei die meisten von ihnen unter elenden Bedingungen und ohne jede Perspektive in Flüchtlingslagern hausen. Dagegen sind viele Reiche in schamloser Weise noch reicher geworden. Auch die Zahl der Kriege hat zugenommen. Die Bemühungen, den einen oder anderen Krieg zu beenden, sind kläglich. Echte Friedensverhandlungen, die zu einem fairen Interessenausgleich der verfeindeten Parteien und so zu dauerhaftem Frieden führen könnten, stehen nirgendwo auf der Tagesordnung. Die nationalen und internationalen Bemühungen, den menschengemachten Klimawandel und die Zerstörung von Natur und Umwelt zu stoppen, sind weit hinter den Erfordernissen zurückgeblieben. Die Menschheit ist dabei, sich ihrer Lebensgrundlagen zu berauben – zumindest für viele Milliarden Menschen. Unterdrückung, Ausbeutung, Machtmissbrauch, Menschenrechtsverletzungen, Hass und Gewalt sind in vielen Teilen der Welt Alltag. Aber es gibt auch Zeichen der Hoffnung. So ist der Atomwaffenverbotsvertrag der UN in Kraft getreten, allerdings ohne die Atommächte. So ist die Bewegung „Fridays for Future“ trotz aller Corona-Widrigkeiten nicht erlahmt. So ist in Deutschland zumindest vorläufig verhindert worden, dass die Bundeswehr über bewaffnete Drohnen verfügen kann.

Angesichts der Liste der globalen Herausforderungen und der sehr bescheidenen Versuche, sie anzugehen, könnte man verzweifeln. Aber Menschen gelten als vernunftbegabt. Deshalb besteht Hoffnung, dass folgende drei Wünsche in nicht allzu ferner Zukunft in Erfüllung gehen:

- In der UN-Charta, die 1945 in Kraft trat, haben die Staaten der Welt versprochen, die Menschheit von der Geißel des Krieges zu befreien und ihre Konflikte untereinander mit friedlichen Mitteln zu lösen. Es ist höchste Zeit, diese Versprechen einzulösen.
- Das herrschende Wirtschafts- und Gesellschaftssystem, das auf Ausbeutung von Mensch und Natur beruht und an dem sich Einzelne auf Kosten der Allgemeinheit bereichern, muss durch ein nachhaltiges System ersetzt werden, in dem nur soviel verbraucht wird, wie nachwächst und durch Recycling wiederhergestellt werden kann, das klimaneutral ist und den Menschen und ihrem Wohlergehen dient.
- Der erste Artikel der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“, die 1948 von den Vereinten Nationen verabschiedet wurden, lautet: „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Solidarität begegnen.“ In den folgenden 29 Artikeln wird das präzisiert. Wann wird es realisiert?

Für meine Profession – die Informatik – wünsche ich mir, dass Informatikerinnen und Informatiker ihre Kompetenz und Kreativität einsetzen, die drei Ziele zu erreichen, soweit Informations- und Kommunikationstechnik dabei überhaupt helfen können. Umgekehrt heißt das aber auch, dass sich die Profession Projekten verweigert, die den Zielen zuwiderlaufen. Und davon gibt es viele. Als Mitglied des FIFF (Forum InformatikerInnen für Frieden und gesellschaftliche Verantwortung) wünsche ich mir, dass wir dabei nach Kräften und mit guten Ideen vorangehen.

Hans-Jörg Kreowski

31. Dezember 2020